

Ländern war das Gießen und Schmieden der Bronze, wie selbst die ältesten skandinavischen Bronzewaffen beweisen, schon früh geübt, und die reichen Schätze der nordischen Museen (Kiel, Kopenhagen usw.) zeigen uns die künstlerische Verarbeitung der Bronze in reichster Technik, insbesondere in schön gepunzter Arbeit, auch in Verbindung mit Eisen (mit Bronze belegte eiserne Schildbuckel, Helme usw.) weit vor dem Beginn der christlichen Zeitrechnung. Die Niellotechnik z. B. ist schon um 1000 v. Chr. ausgiebig angewandt worden, später lange Zeit wieder zurückgetreten, als durch etruskische Einfuhr die plastische Verzierung zunahm, und zur Zeit der Völkerwanderung von neuem in Aufnahme gekommen. Zu dieser Zeit haben die Germanen die Bronze gegossen, getrieben, ziseliert, verzinnt, versilbert und vergoldet, und mit Steinen und Schmelz, mit Tauschierung und Silberfiligran geschmückt.



Abb. 17.
Löwenkopf aus Bronze.

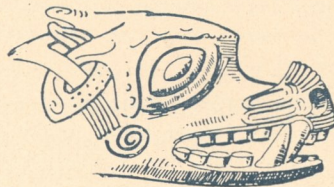


Abb. 18.
Löwenkopf aus Metall.

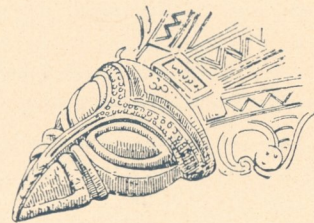


Abb. 19.
Silberspange.

Germanische Tierköpfe aus vorgeschichtlicher Zeit
(Aus Seesselberg, skandinavische Baukunst.)

6. Germanische Metallkunst der Völkerwanderungszeit.

Es kann hier unmöglich auf Einzelheiten der großen Tagesfrage der Kunstforschung: „Frühgermanische Kunst“ eingegangen werden. Die Entscheidung darüber, was in ihr eigenstes urgermanisches Stammgut, was Lehngut ist, wann und wieviel sie Fremdes aufgenommen oder wo sie aus den bereits entwickelten Formenreihen älterer Kulturen zur Entfaltung noch schlummernder Kräfte, zu andersgestaltiger Entwicklung gemeinsamer indogermanischer Grundzüge angeregt worden ist, steht in vielem noch nicht fest. Aber je mehr wir die hohe künstlerische Begabung und Selbständigkeit der großen, auch in der Geschichte voranschreitenden Germanenvölker erkennen, je mehr wir germanische Eigenart in Formen und Arbeitsweise unterscheiden lernen und sehen, daß ihre Elemente schon in die spätere römische Kunst hineinwirken, desto nachdrücklicher müssen wir die alte Lehre berichtigen, welche die alten Kulturen des Ostens und der Mittelmeervölker als die ausschließlichen Quellen, und eine germanische Kunst nur als Ergebnis jahrhundertelanger mühsamer Erziehung, deren Träger vor allem das Christentum gewesen, gelten lassen will.

Schon haben die Forschungen der letzten beiden Jahrzehnte unabweisbar festgestellt, daß vor dem Eintritt der Germanen in die Geschichte, Jahrhunderte vor ihrer Christianisierung, auch in den noch unvollkommenen Arbeiten ein der germanischen Rasse eigenes, besonderes Empfinden und Gestalten zum Ausdruck gelangt ist, eigene Grundformen und selbständige, von den südöstlichen abweichende Schönheitsbegriffe, die in der Umbildung und Verarbeitung von Übernommenem zu eigenen Neubildungen gleich lebenskräftig sich erwiesen haben.